

Stefan Hölscher

Die künstlerische (Aus-)Bildung von Kunstpädagogen

Das Verhältnis von Kunst und künstlerischer Arbeit einerseits und Kunstdidaktik, Kunstpädagogik bzw. Kunstunterricht andererseits gehört zu den theoretischen wie praktischen Grundlagenproblemen des Lehr- und Lernverständnisses im Fach Kunst. Das Bemühen um die angemessene Verhältnisbestimmung scheint die kunstpädagogische resp. kunstdidaktische Fachcommunity seit jeher ebenso zu vereinen, wie die expliziten Antworten darauf sie entzweien. Abgesehen davon finden Kunstlehrerinnen und Kunstlehrer ihren je individuellen mehr oder weniger gangbaren Weg, mit dem Spannungsfeld umzugehen. Die Antworten reichen von der Behauptung der Marginalität oder gar Irrelevanz der Kunst für den „leider immer noch so genannten“ Kunstunterricht bis zur These einer notwendigen Koinzidenz von künstlerischem und kunstpädagogischem Handeln.

Das von früheren Kunstpädagogengenerationen sozusagen ererbte Grundlagenproblem tritt in jüngster Zeit in einer neuen Gestalt auf: Die gegenwärtigen Strukturveränderungen im Bildungssystem und die explizite Forderung nach einer stärker berufspragmatischen Ausrichtung von Studiengängen haben insbesondere für die Kunstakademien die Darstellung und explizite argumentative Untermauerung ihrer Position zur Rolle der genuin künstlerischen Studienanteile im Lehramtsstudium notwendig gemacht.

Warum werden Lehramtsstudierende insbesondere an Kunsthochschulen ebenso wie ihre Studienkolleginnen aus der Freien Kunst vor das Problem gestellt, eine eigene künstlerische Arbeit zu entwickeln? Und welche Rahmenbedingungen braucht eine solche Entwicklung?

Der Kunstdidaktik/Kunstpädagogik kommt dabei eine Doppelrolle zu, die nicht zufällig zweiseitig oder gar widersprüchlich anmutet:

1. Die Kunstdidaktik wird insbesondere an einer Kunstakademie gegenüber dem Gesetzgeber, gegenüber FachkollegInnen und GutachterInnen einerseits zur radikalen Fürsprecherin der Freiheit der künstlerischen (Aus-)Bildung.
2. Die Kunstdidaktik nimmt andererseits das künstlerische Studium für die Vorstellung einer angemessenen berufsvorbereitenden (Aus-) Bildung in Anspruch und versucht dessen Potential methodisch-praktisch und/oder konzeptuell-theoretisch berufszielorientiert zu vereinnahmen, zu funktionalisieren bzw. – positiv ausgedrückt – zu erschließen.

Das Kurzreferat versucht zentrale Argumente der Verteidigung des freien künstlerischen Studiums für Lehramtsstudierende an den Kunstakademien in NRW und die angesprochene Doppelrolle der Kunstpädagogik bzw. -didaktik für die Entwicklung einiger Thesen zum Verhältnis von Kunst und Kunstpädagogik resp. -didaktik insbesondere in der Ausbildung zu nutzen.